

StadtZeit-Serie

# Baukultur Kassel

Christof Noldas Beitrag bildet den Auftakt einer Reihe von weiteren Gastbeiträgen, die sich in den kommenden Ausgaben der StadtZeit finden werden.

Unter dem Arbeitstitel „Charta der Baukultur / Kasseler Erklärung zur Baukultur“ arbeitet derzeit eine für weitere Mitstreiter offene Gruppe an den Grundlagen für selbige. Darüber hinaus soll es ein „Baukultur-Verdachtsflächen-Kataster“ geben, das einen Überblick über Flächen und Gebäude gibt und besonders sensible Bereiche definiert. Um den Informationsfluss zu verbessern soll es eine Internetplattform zur Vernetzung baukultureller Aktivitäten geben.

Alle Informationen zum Baukultur-Prozess und die Dokumentation der bisherigen Arbeit sind bis auf weiteres auf den Seiten der Stadt Kassel zu finden.

Kontakt:  
Magistrat der Stadt Kassel  
Stadtplanung, Bauaufsicht und Denkmalschutz  
Tel. 0561/ 787-7056  
stadtplanung@kassel.de  
www.stadt-kassel.de (> Projekte > Baukultur)



## Baukultur in Kassel – ein Prozess

Die Stadt ist das Zusammenspiel unterschiedlicher Wünsche und Aspekte. Nur in gegenseitigem Respekt werden sie zu einem überzeugenden Ganzen.

Die Aufgabe guter Baukultur ist es, die „richtige“ Position zu generieren.

Von Christof Nolda

Die Stadt Kassel hat sich zum Ziel gesetzt, sich aktiv um eine gute Baukultur zu kümmern – nicht nur für herausragende Bauaufgaben, sondern auch im Sinne einer guten Gebrauchskultur für die Lebensqualität im Alltag. Aber was ist Baukultur und was können wir tun um unsere gebaute Umwelt zu verbessern?

Selbstverständlich hat ein Haus zu funktionieren. Bauherren und Baufrauen wünschen sich die unterschiedlichsten Dinge: das sichere, warme Dach über dem Kopf, das Erscheinungsbild im Sinne der Identifikation oder die Anforderung an Aufenthaltsqualität. Dass dies im Kosten- und Zeitrahmen erfolgt, ist ebenfalls ein nicht unwesentlicher Anspruch an ein Haus. Ein gutes Projekt muss alle diese Anforderungen erfüllen.

Jedes Projekt ist ein Eingriff in bestehende Strukturen und Abhängigkeiten. Daraus ergibt sich der zweite Grundsatz für gute Baukultur: Das Einfügen und Positionieren in die bauliche und soziale Umgebung hat mit Respekt zu erfolgen. Die Stadt ist das Zusammenspiel unterschiedlicher Wünsche und Aspekte, die nur in gegenseitigem Respekt zu einem überzeugenden Ganzen werden. Ob es der städtebauliche Kontext, der Respekt gegenüber der Umwelt und den direkten Nachbarn oder der Respekt gegenüber baulichen Zeugnissen aus der Vergangenheit ist – ohne einen respektvollen Umgang miteinander und gegenüber dem Ganzen ist kein gutes Bauprojekt denkbar. Kommen wir zum dritten Kriterium guter Baukultur, das dem Kulturbegriff am nächsten ist: Jeder Eingriff, jedes Raumeinnehmen, jedes „in den Weg stellen“ produziert Bilder, Projektionsflächen, Skulpturen, die nichtssagend oder erzählend sind. Nicht nur historische Bausubstanz erzählt Geschichten, auch wir sind heute in der Lage, durch neue Bauaufgaben Geschichten zu erzählen. Jedes Bauen ist der Eingriff in bestehende Strukturen und erst recht in die Natur. Es ist also durch gute Baukultur ein Stück Ausgleich oder Entschädigung zu leisten. Die Aufgabe guter Baukultur ist es, hier die 'richtige' Position zu generieren.

### Baukultur auch als kommunikativer Auftrag

Bauen ist Kultur und Kultur ist Kommunikation. Baukultur ist auch das Gespräch darüber, wie wir das Gebaute sehen und empfinden. Genauso wie andere Kulturbereiche lässt sich das Bauen ohne diese Kommunikation weder begreifen noch weiterentwickeln. Baukultur ist deshalb nicht nur ein baulicher, sondern im Wesentlichen ein kommunikativer Auftrag. Kultur ist nicht der Gegenstand selbst, sondern das Gespräch durch oder über den gebauten Gegenstand: ein Haus, eine Freifläche, eine Straße, die Stadt. Erst durch die Auseinandersetzung mit der Umgebung, der Geschichte, der Nachbarschaft, erst



durch die Bereitschaft das Bauwerk als Beitrag, als Aussage und Position zu erkennen, entwickelt sich das, was wir als Kultur bezeichnen.

In Kassel wurde in den letzten 100 Jahren mehr gebaut als in manch einer anderen Stadt. Die Zerstörung im und nach dem Zweiten Weltkrieg hat Kassel geprägt. Kassel ist heute eine Stadt, die die spannende Aufgabe hat, bei jeder Bauaufgabe immer wieder neu die Entscheidung zu treffen, wie das geplante Bauprojekt zu einer Definition des Kasseler Stadtbildes beitragen kann. Kassel definiert sich nicht durch ein geschlossenes historisches Stadtbild. Anhaltspunkte für einen Bezug wie das Weltkulturerbe im Bergpark oder die Fuldaaue liegen außerhalb des Stadtzentrums. Die Wiederaufbaustadt bleibt in ihrer Empfindlichkeit und im Suchen nach einer Definition scheinbar allein. Eine Diskussion um Baukultur in Kassel ist auch die Auseinandersetzung mit dieser Fragestellung.

Es stellt sich die Frage: Was müssen wir heute tun, damit Kassel in fünf Jahren als eine Stadt bekannt ist, die sich in besonderem Maße um Baukultur kümmert? Die über Mittel und Wege verfügt, in der weiteren Entwicklung Projekte im Sinne einer guten Baukultur zu realisieren?



## Beteiligungsprozess zur Kasseler Baukultur

Von der Einladung der Stadt Kassel im Herbst 2013 zu einem Beteiligungsprozess zur Kasseler Baukultur fühlten sich viele Menschen angesprochen. Die ersten Treffen waren davon geprägt, eine gemeinsame Begriffsgrundlage zu erarbeiten. Wenn wir uns dabei auf die 1950er Jahre als einen Hintergrund geeinigt haben, wissen wir dabei genau, dass der barocke Stadtgrundriss, die besondere Einbindung in die Landschaft, die Interpretationsvielfalt der Nachkriegsarchitektur ebenso wichtige Kriterien für ein in Gemeinschaft weiter zu entwickelndes Stadtbild sind. Zum ersten Fachsymposium im September 2013 kamen mehr als achtzig Teilnehmerinnen und Teilnehmer, ein deutliches Zeichen, dass sich Kassel auf seine Bürgerschaft verlassen kann. Gerade im Bereich der Baukultur ist das Engagement in vielen Initiativen, Organisationen und in der Fachöffentlichkeit besonders groß. Ob im Kasseler Architekturzentrum, im Evangelischen Forum, im Arbeitskreis West e.V., ob im Kollegium und unter den Studierenden der Universität, ob im Bund Deutscher Baumeister oder im Bund Deutscher Architekten, in Kassel wird über das Bauen und über die gebaute Stadt diskutiert, debattiert und gearbeitet.

In mehreren Arbeitsgruppen werden seitdem Themenfelder für den künftigen Kasseler Baukultur-Prozess benannt und diskutiert. Im Vordergrund stehen als nächste Schritte die Formulierung eines Kasseler – und kasselspezifischen – „Denkzettels“ zur Baukultur und die Verabredung, über ein digital unterstütztes Netz enger und auch in konstruktiver Auseinandersetzung zusammen zu arbeiten. Der Hessische „Tag der Baukultur“, der in Kooperation mit der „Landesinitiative +Baukultur in Hessen“, der Bundesstiftung Baukultur und ihrem Förderverein am 14. Oktober 2014 in Kassel stattfand, würdigte das Engagement der Kasseler Initiative und stellte sie in den landes- und bundesweiten Kontext.

Ein Anfang ist gemacht. Erfolgreich bleibt er nur, wenn weiterhin so viele Menschen bereit sind, sich an der Entwicklung eines Handlungskonzepts zur Baukultur zu beteiligen. Ob es die Diskussion um das eigene Haus, das Haus in der Nachbarschaft oder die Stadt im Gesamten ist: Wir freuen uns auf Ihr Engagement.



Foto: Soremski

**Christof Nolda** studierte nach einer Ausbildung als Zimmerer Architektur und Städtebau in Kassel. Es folgten 20 Jahre Berufstätigkeit als freier und angestellter Architekt u.a. in Kassel und Leipzig. Seit 2012 ist Christof Nolda Dezernent für Verkehr, Umwelt, Stadtentwicklung und Bauen der Stadt Kassel. Christof Nolda ist Mitglied im Bund Deutscher Architekten und in der Deutschen Akademie für Städtebau und Landesplanung.

Info:  
[www.stadt-kassel.de](http://www.stadt-kassel.de) > Projekte > Baukultur

